

Johannes der Täufer ist eine sperrige Person.
Dieser Bußprediger, der die Leute mit markigen Worten beschimpfen kann.

Diesmal ist er mir aber plötzlich ganz nah gerückt.
Weil ich etwas in ihm entdeckt habe, was wir sehr anziehend finden:
Er ist glaubwürdig, authentisch würden wir heute sagen:
Er lebt, was er predigt.

Er hat sich aus dem Treiben der Stadt zurückgezogen,
er macht nicht mehr mit.
Ein Aussteiger, der von dem lebt, was die Schöpfung ihm schenkt.
Er ist bescheiden, autark, nachhaltig.

Er sieht, dass der Lebensstil der Menschen eine Sackgasse ist –
und lebt darum anders.

Solche Menschen suchen wir heute ganz besonders.
Leute, die nicht nur reden, Theorien verbreiten,
ihr Image pflegen,
sondern unter Einsatz ihres Lebens zeigen, wie es anders gehen könnte.

Wenn da einer prophetisch auftritt, dann fragen wir:
Lebt der wirklich etwas anderes –
oder redet der auch nur rum wie alle andern?

Johannes sieht eine Katastrophe kommen.
Es wird ein böses Ende nehmen.
Das Gericht Gottes droht.

Viele Menschen erleben die heutige Zeit ähnlich apokalyptisch.
Es wird alles immer schlimmer.
Die Schlinge zieht sich zu.
Australien brennt.
Immer mehr Tiere sterben aus.
Der irrsinnige Wachstumsglauben bringt die Menschheit an den Rand.
Unberechenbare Machthaber verfügen über Waffen, die alles Leben auslöschen können.

Kehrt um!
Tut Buße!

Das ist für Johannes der einzige Ausweg.
In Demut vor Gott zu bekennen.
Sich klein machen.
Die Knie beugen.
In das Wasser steigen,
sich untertauchen lassen.

Bereuen,
sich waschen lassen –
und dann ein neues Leben versuchen.

Eines Tages taucht Jesus bei Johannes auf.
Auch Jesus wird getauft.

Beim Evangelisten Markus erfahren wir,
wie Jesus in der Taufe eine Gotteserfahrung gemacht hat:
Der Himmel offen, Geistesgegenwart, die himmlische Stimme:
Du bist mein lieber Sohn!
Bei Markus beginnt damit alles.

Im Matthäusevangelium ist das etwas anders.
Da wissen wir schon, dass Jesus Sohn Gottes ist.
Und Johannes der Täufer weiß es auch:
*Ich müsste von Dir getauft werden –
und Du kommst zu mir?*

„Du bist der Sohn Gottes –
da gibt's nichts zu bereuen,
keine Buße zu tun.“
Die Taufe des Johannes ist nichts für Jesus – da ist sich der Täufer sicher.
Der, der direkt von Gott kommt, braucht nicht um Gnade zu bitten,
um Vergebung.

Lass es jetzt geschehen!
sagt Jesus.
Auch, wenn Johannes nicht versteht:
es gehört zu Gottes Plan,
dass das so geschieht.

*Denn so gebührt es uns,
alle Gerechtigkeit zu erfüllen.*

Was heißt das?
Damit werden die Gebote Gottes erfüllt.

Aber wie?

Es geschieht zweierlei.
Zuerst:

Da, wo Du ganz unten bist,
beschämt darüber, wie sehr Du versagt hast,
allein, weil Du Dich so nackt niemanden zeigen magst –

da, wo alles über Dir zusammenbricht,
Du in den Fluten zu versinken meinst,

da tritt er an Deine Seite.
Da bist Du nicht länger allein.

Da, wo Du Dich selbst so unendlich weit weg von Gott wahnst,
gefangen in Schuld und Einsamkeit, Versagen und Angst –
da ist er jetzt an Deiner Seite.

Steht mit Dir im Jordan.
Empfängt mit Dir die Taufe
als Zeichen Deiner Reue.

Das, was bisher die absolute Gottesferne zu sein schien,
das ist nicht mehr so, wie es schien.
Weil er jetzt da ist.
Neben Dir.
Mit Dir.
Immer.

Deine Taufe aber war eine andere als die des Johannes.
Nicht nur ein Bußakt.
Ein demütiges Bitten um Gnade.

Seitdem der Sohn Gottes da mit uns Menschen im Jordan stand,
werden wir in seinem Namen getauft.
Empfangen seine Nähe.
Empfangen den Heiligen Geist.

Was er damals empfangen hat:
Der Himmel offen.
Die Himmelsstimme:
Du bist mein Kind. Auf Dir liegt meine ganze Liebe!

Das teilt er mit uns.
Mit Dir.

Himmel offen.
Auf Dir liegt meine ganze Liebe.
Die Gegenwart des Heiligen Geistes.
Gottes Gegenwart in Dir.

Und die machts möglich, dass wir nun tatsächlich die Gerechtigkeit erfüllen.
Die Gebote Gottes halten.

Gottes Gegenwart wird uns verwandeln –
und wir werden seinen Willen tun.
Die Gerechtigkeit tun.

Diesen zweiten Aspekt unserer Taufe vergessen wir gern,
weil es uns unangenehm ist.
Weil wir so leicht zurückfallen in die Bequemlichkeit,
in den faulen Kompromiss.

Dass wir nicht nur Beschenkte sind,
weil er seit der Taufe immer bei uns ist –
sondern auch Berufene,
mit seinem Geist Getaufte –
das verlieren wir leicht aus den Augen.

Die Dichterin Elke Lasker-Schüler hat den Menschen als sonderbares Wesen bezeichnet:
Mit den Füßen im Schlamm, mit dem Kopf in den Sternen.

Das beschreibt uns ganz gut.
Mit unseren Füßen stehen wir noch im Jordanschlamm.
Wir haben Dreck am Stecken.
Wir stecken fest,
sind verstrickt.
Lassen die Fettnäpfchen und Hundehaufen dieser Welt nicht aus.
Treten immer wieder rein.
So sehr wir es anders wollen.
Wir kriegen es nicht hin.

Und haben trotzdem den Kopf in den Sternen.
Der Himmel ist nicht länger zugenagelt.
Versperrt.
Wir haben ihn offen gesehen.
Die Stimme gehört.
Du – geliebt!

Es scheint tatsächlich Gottes Plan mit uns zu sein,
dass er uns mit der Gegenwart seines Geistes erfüllt
und so
liebevoll die Welt erneuert.

Der Heilige Geist macht den Unterschied.
Und uns zu anderen Leuten.
Die den Frieden in die Welt tragen.
Die die Wahrheit nicht verschweigen.
Die die Hand zur Versöhnung reichen.
Die denen beistehen, die sonst niemand sehen will.

Gott kommt nicht mit Feuer zur großen Zerstörung,
zum Gericht, vor dem niemand bestehen kann –

Gott kommt mit dem Feuer des Heiligen Geistes.
Von Taufe zu Taufe.
Von Mensch zu Mensch.
Von Dir zu mir.

Ich lade Euch nun zu einem Augenblick der Stille ein.
Nach der Stille werde ich dann Wasser in das Taufbecken füllen.
Wenn Du magst, dann komm auch Du zum Taufbecken.
Tauche Deine Finger ins Wasser,
zeichne Dir mit dem Daumen ein Kreuz auf die Stirn
oder mache – wie die katholischen Geschwister – ein Kreuzzeichen über Dein Leben.

Bedenke, dass Du getauft bist.
Dass Christus neben Dir im Schlamm Deines Lebens steht.

Und dass der Heilige Geist Dich bewohnt
seit dem Tag Deiner Taufe.
Und Dich immer wieder neu
in Gottes Leben ruft.
Amen